

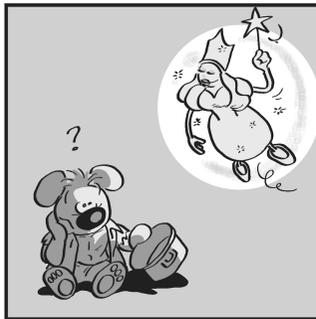
Berlin-Film-Katalog stellt sich vor

Berlin-Film-Katalog ist ein **nicht-kommerzielles Projekt zur Erstellung einer kompletten Berlin-Film-Datenbank, kostenlos nutzbar im Internet**: Alle Filme, die (erkennbar, also nicht nur in irgendeinem Studio) in Berlin gedreht wurden oder in Berlin spielen, sollen erfaßt werden – mit detaillierten, überprüften und daher verlässlichen Stab- und Inhaltsangaben, mit Einordnungen und Kommentaren.

Jeder soll Berlin-Film-Katalog nutzen können. Und **jeder soll sich an der Erstellung von Berlin-Film-Katalog beteiligen, seine Einschätzungen, Vorlieben und Abneigungen mitteilen können**. Momentan, wo sich Berlin-Film-Katalog noch in der Vorbereitungsphase befindet, beispielsweise durch **Ergänzung und/oder Korrektur unserer Filmliste**, die auf der Website www.berlin-film-katalog.de zu finden ist.

Die Idee zu Berlin-Film-Katalog entstand aus zwei Beobachtungen heraus: **Zu den vielen Filmen, die in Berlin gedreht wurden und/oder in Berlin spielen, gibt es bemerkenswert wenige Informationen** (auch nicht im Internet, wo man oft Texte findet, die wortwörtlich von Website zu Website kopiert wurden – mit samt den Fehlern). Und **es wird eine immer kleinere Auswahl an Berlin-Filmen in den Kinos wie im Fernsehen gezeigt**. Dementsprechend wird das Filmbild der Stadt von immer weniger Werken geprägt. Und immer mehr Berlin-Filme, darunter auch bedeutende, geraten in Vergessenheit.

Deshalb und um zu zeigen, daß Berlin-Film-Katalog nicht nur auf Geld wartet, sondern bereits etwas tut, gibt es jetzt den **Jour fixe des selten gezeigten Berlin-Films**: Seit Juni 2012 wird **jeweils am zweiten Montag im Monat** im Weißenseer **Brotfabrik kino** eine Berlin-Film-Rarität präsentiert.



Verantw.: Jan Gympel, Schützenstraße 41, 12165 Berlin, centrale@berlin-film-katalog.de
Photos: Günter-Neumann-Stiftung – Comic: www.marcel-und-pel.de



Berlin-Film-Katalog
präsentiert:



BERLINER BALLADE

12.-14. Okt. 2020 um 18 Uhr, 17./18. Okt. 2020 um 16 Uhr
im Brotfabrik kino

Außerhalb Münchens war Gert Fröbe noch unbekannt, als er 1948 seine erste große Filmrolle spielte: **den später sprichwörtlich gewordenen Otto Normalverbraucher**. Am Beispiel dieses Durchschnittsmenschen, seines Kampfes um die Wiederherstellung einer normalen Existenz und manchmal auch ums einfache Überleben, wird in „Berliner Ballade“ das Dasein im zerstörten Berlin samt all seiner Absurditäten geschildert – unterhaltsam und so, daß auch Nachgeborene ohne viel Vorwissen einen guten Eindruck davon erhalten; schließlich gibt der Film vor, ein Rückblick aus dem Jahre 2048 zu sein.

Dieser hat mehr oder weniger die Form einer **sanft satirischen Nummernrevue**. War Ausgangspunkt des Films doch das Kabarettprogramm „Schwarzer Jahrmarkt“ gewesen, der erste große Erfolg von Günter Neumann. Dabei wurden, während „Berliner Ballade“ ab Juni 1948 entstand, die Lage und damit das Leben in Berlin noch absurder (und das Drehbuch deshalb ständig geändert und ergänzt): Nach separaten Währungsreformen in Ost und West hatte die Sowjetunion die Blockade der Westsektoren begonnen, die daraufhin durch die Luftbrücke versorgt wurden – unter entsprechend schwierigen Bedingungen inszenierte der versierte R. A. Stemmle den Film.

Als dieser Silvester 1948 im Marmorhaus an der Gedächtniskirche seine Uraufführung erlebte, dauerte die Blockade noch an, war die Stadt inzwischen geteilt, der Kalte Krieg in vollem Gange. Dennoch wurde der Film auch von den Zeitungen aus dem sowjetischen Sektor meist in differenzierter Weise besprochen – etwas, das wenig später undenkbar gewesen wäre. Allerdings hatte die Musik zu „Berliner Ballade“ auch noch **das legendäre RBT-Orchester** einspielen können, also das Tanzorchester des sowjetisch kontrollierten Berliner Rundfunks, das bald darauf immer stärker gemaßregelt wurde und sich angesichts dessen schließlich auflöste. Günter Neumann war mit seinen „Insulanern“ erst Weihnachten 1948 erstmals auf Sendung gegangen, somit hatte sich sein Funkkabarett noch nicht zu einer der wirkungsvollsten Waffen des RIAS gegen die östlichen Machthaber entwickelt. Und R. A. Stemmle, der für die DEFA gerade „Affaire Blum“ geschrieben hatte, konnte nach „Berliner Ballade“ noch einmal für die ostzonale Filmproduktion arbeiten.

Als „Trümmerfilm“ soll „Berliner Ballade“ beim Publikum in Westdeutschland (wo seit Mitte 1948 die krassen Notzeiten vorbei waren) nur auf mäßiges Interesse gestoßen sein. Anders verhielt es sich im Ausland: **In Venedig wurde er bei der Biennale 1949 sogar mit einem Preis des Festivals ausgezeichnet.**

Berlin-Film-Katalog präsentiert damit zum 95. Mal eine *Berlin-Film-Rarität des Monats* im Brotfabrikkino. Mehr zu dem Projekt unter www.berlin-film-katalog.de

VORSCHAU: Vom 9.-11. November zeigen wir Hans-Dieter Grabes Dokumentation **Bernauer Straße 1-50 oder Als uns die Haustür zugenagelt wurde**. Sie rekapitulierte 1981 vor allem mit Hilfe von Zeitzeugen die dramatischen Ereignisse, die sich mit dem Mauerbau in der Bernauer Straße abspielten, wo die Häuser der Südseite im Ostsektor lagen und der Bürgersteig vor ihnen in West-Berlin.



Es sei also noch einmal festgestellt, daß es sich um einen schmissigen und technisch gekonnten Kabarettfilm handelt – bestimmt der beste dieses Genres seit 1945.

W.Lg., Berliner Zeitung vom 5. Januar 1949

Berliner Ballade – D (West) 1948 – 91 Min. – Schwarzweiß – R: R. A. Stemmle – B: Günter Neumann – K: Georg Krause – M: Werner Eisbrenner, Günter Neumann – D: Gert Fröbe, Tatjana Sais, Ute Sielisch, Aribert Wäscher, O. E. Hasse, Hans Deppe, Erik Ode

Vom 12.-14. Oktober 2020 um 18 Uhr und am 17./18. Oktober 2020 um 16 Uhr im Brotfabrikkino, Caligariplatz 1, 13086 Berlin (Pankow/Weiße See, direkt an der Grenze zu Prenzlauer Berg). Straßenbahn: M 2, 12, M 13, Bus: 156, 158. Haltestelle: Prenzlauer Allee/Ostseestraße. **Eintritt 7,50, ermäßigt 6 Euro.** www.brotfabrik-berlin.de